

Seewind und die Stürme, welche auf den Außeninseln den Baumwuchs nicht dulden, werden an den hohen Deichkronen gebrochen. So ist denn die Marsch mit ihren zahlreichen buschigen Wersten, aus denen die roten Steinhäuser, halb versteckt vom Grün, hervorschauen, wie mit ebensovielen Blumen und blütenvollen Inseln besät, welche auf das angenehmste die völlig baum- und strauchlose Ebene beleben. Wo man einen Kranz von Gemüse in der Ferne erblickt, da steht sicher auch ein Marschhof mitten darin, und um ihn auf der Werste liegt der Garten, wo Goldlack und dunkelrote Marschvelojen und farbige Nelken von besonderer Schönheit blühen, wo aber auch alle Gemüsearten vortrefflich wachsen und gedeihen.

Und wendest du dann das Auge ab von diesem fruchtbaren Boden und schidst es auf die andere Seite des Deichs, welch ein Gegensatz! Dort unten dehnt sich eine graue, grollende Wüste aus, immer in fürchterlicher Beweglichkeit, immer gierig auf Tod und Untergang des Menschenlebens bedacht. Brandende Wellen zeigen ihre weißen Zähne; sie spritzen den Schaum hoch zu dir hinauf und beißen wild in die Brust der Dämme, die ihrer Zerstörungslust ein Ziel setzen.

Ein Wall von Erde und Rasen, höchstens achtzig oder hundert Fuß breit und zwanzig bis fünfundzwanzig Fuß hoch, hält das vernichtende Element in Schranken und trennt zwei Welten. Hier auf der Grenzscheide liegen sie beide vor uns. Hier strecken sich die blanken Rinderscharen, hier glänzt das sonnige Grün des Lebens, hier steht das Haus des Menschen, umringt von Glück und Wohlstand. Und dort blähen sich die weißen Segel der Schiffe; Tümmeler und Seehunde wälzen sich vor ihnen her; der Koche wühlt im Schlamm; schreiende Möwenscharen stürzen auf den Raub nieder. Wehe, wenn es dem wilden Meere gelingt, den Erdwall zu zernagen oder seine ungeheuren Sturmflutwellen so hoch emporzutürmen, daß sie über diese Schutzwehren stürzen! In wenigen Minuten würde aller Segen sich in Fluch verwandelt haben; die Marsch würde ein Meer sein, auf dem die Trümmer des jäh zerstörten Glückes, die Leichen der Menschen und Tiere wild durcheinandertrieben!

2. Glücklich diejenigen, welche zum Schutze von Hab und Gut keiner Deiche bedürfen, wenigstens nicht die unmittelbare Last der Erhaltung hoher Seedeiche zu tragen haben, an denen die Wellen wühlen und fortgesetzte Ausbesserungen nach jeder hohen Flut nötig machen! Die Kosten der Erhaltung sind ungeheuer und würden von den einzelnen Kirchspielen oft nicht getragen werden können, wenn nicht der ganze Deichverband dazu beisteuerte, der zur gemeinsamen Hilfe verpflichtet ist. Drei Deichverbände sind in Holstein, drei in Schleswig. Ist ein Schaden geschehen, dessen Ausbesserungskosten nicht über 2 Mark auf